

## Ein persönlicher Bericht über den Sommer 2003

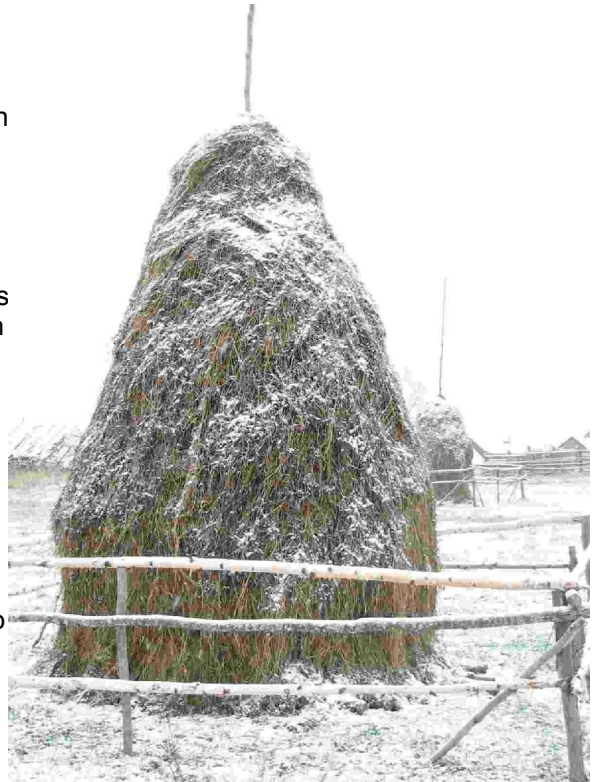
Im Frühling wurde ich mit einem Dilemma meiner hiesigen Situation konfrontiert. Ich vereinbarte mit der Direktorin der Schule, dass ich vorerst keine schwierigen Kinder aufnehme, weil ich mit Bau und Garten schon genug am Hals habe. Brauchen könnte ich jetzt nur gesunde Kerle, die zum Mithelfen bereit sind. Nun ist es aber so, dass die Lehrer gesunde Kinder - im Gegensatz zu behinderten Kindern - nicht vom Unterricht befreien. Im Endeffekt habe ich die Arbeit alleine verrichten müssen und bin nicht ganz nachgekommen. In Russland muss die kurze Vegetationsphase sehr intensiv genutzt werden und alles muss für das explosionsartige Wachstum im Juni bereit sein. Leider war bei mir nicht alles bereit. Der Acker war eine Wiese, der Garten verunkrautet, das Gewächshaus lag noch in Form von Balken im Wald und all die Kleinigkeiten, die zu einem Hof gehören, gab es auch nicht. So musste ich Anzuchtkästen zimmern, eine Dachrinne zum Sammeln des Regenwassers im Wald schlagen und aushöhlen, einen Weidezaun bauen, einen Bienenstand...

### Bienen

Ja, ich habe im Frühjahr zwei Bienenstöcke gekauft. Imker aus der Umgebung waren nicht bereit Völker herzugeben und es dauerte, bis ich einen Imker in ca. 50km Entfernung ausfindig machte, der mir zwei Völker verkaufte. Die nächtliche Fahrt mit einem uralten Truck auf unglaublich ausgeschlagenen Wegen war sehr abenteuerlich und ich hatte geringe Hoffnung, dass irgendjemand in den Beuten heil überstanden hatte. Und das war nur der raue Anfang einer überaus rauen Zeit, denn die Imkerei bereitete mir in diesem Jahr viele Schweißausbrüche, schlaflose Nächte, panikartige Flüchte, durchgehende Pferde, katastrophale Eingriffe, wobei Waben zerbrechen, Honig fließt, Larven sterben, - aber schließlich und endlich doch eine gute Honigernte und auch noch einen Schwarm, so dass ich nun mit drei Völkern in den Winter gehe.

### Pferd

Auch der Weidezaun führte zu einigen Komplikationen. Er besteht aus 50 Pfosten und jeweils zwei waagrechten Stangen und umschließt ein Gebiet, das außer saftigem Gras, einige Büsche und Bäume als Schattenspender und einen Abschnitt Baches als Tränke enthält. Es mussten zum Zaunbau natürlich eine größere Menge Fichten aus dem Wald geschlagen werden, was unter einigen Schülern die Diskussion auslöste, ob ein Dorf, das sich ökologisch nennt, dazu ein Recht hätte. Kaum war der Zaun fertig, stellte sich heraus, dass das Pferd mit dem Gewicht seines Körpers ihn einfach umdrückt. Es ist gewohnt mit den anderen Pferden des Dorfes frei in einem Umkreis von ca. 10km herumzustreuen. Wenn man das Pferd aber braucht oder es am Abend in den Stall führen möchte, muss man es irgendwo in den Wäldern suchen. Am Abend folgte ich also oft ihren Spuren in unwegsames Gelände. Einmal kam ich so zu nächtllicher Stunde in ein völlig abgelegenes Dorf, wohin kein Weg führte. (Es ist nur mit dem Zug zu erreichen.) Gut, dass man mich dort in einem warmen Haus übernachten ließ, denn im Freien lag noch Schnee. Am nächsten Tag bin ich die etwa 15 km ohne Sattel und Zaumzeug zurückgeritten.



### Garten

Die meiste Zuwendung hat in diesem Jahr der Garten bekommen. Ich bin für zwei Gärten, zwei Vorgärten und einen Acker verantwortlich. Es waren filmreife Szenen, wie ich versucht habe mit meinem Pferd den Acker zu eggen. Ein Nachbar hatte ihn mit dem Traktor gepflügt und nun lag er da in groben Schollen, dicht durchwachsen vom Wurzelwerk der Quecke, der Ackerdiestel, Winde und anderer. Für das Pferd war die Arbeit genauso neu, wie für mich und was immer ich von ihm wollte, beantwortete es mit Aufbäumen, Ausschlagen, sich im Kreis Drehen, so dass es sich laufend in den Seilen verhedderte. Die schwere Egge verzahnte sich hoffnungslos in den Wurzeln, so dass es kein Vorankommen gab. Schließlich kam ich auf den Gedanken, die Egge umzudrehen, so dass die Zinken nach oben schauen. Jetzt konnte das Tier sie ziehen und verstand überhaupt erst, was man eigentlich von ihm wollte. Nach einer Woche hin und her war der Boden eingeebnet – allerdings eher festgetrampelt wie ein Rummelplatz. Die Wurzelballen blieben zum großen Teil in der Erde und ich möchte allen den Ratschlag geben, niemals einen Acker über Jahre verunkrauten zu lassen. Ich teilte den Acker in acht Abschnitte von je 10 x 10 Metern und pflanzte acht verschiedenen Kulturen: Hafer, Kartoffeln, Senf und Luzerne als Gründüngung, Sonnenblumen, Kürbisse, Kohl, Buchweizen und nochmals Hafer. Überall da-zwischen und in den Hafer streute ich Wildblumenmischung. Außer Weißkohl, der einzigen hier bekannten Kohl-sorten, zog ich im

Gewächshaus Pflänzchen von Kolrabi, Blumen- und Rosenkohl, Broccoli und Chinakohl. In meiner Vorstellung sah ich schon zum Erntedankfest mein Pferd einen Wagen ziehen, beladen bis oben mit Kürbissen und Kohlköpfen. Jedoch fiel das Jahr sehr kalt aus, zu kalt für südliches Gemüse. Außer dem Wetter gibt es hier noch andere Risikofaktoren: So ist es im Frühjahr zweimal den Pferden gelungen in den Garten einzubrechen, alle Pflänzchen abzuknabbern und sich dann auch noch in der Erde zu wälzen – ein Bild der totalen Zerstörung. Und nach den großen Schädlingen kamen die kleinen: Raupen, Läuse, Käfer. Im Herbst schließlich brachen die Schafe ein und ich verstehe meine Nachbarin jetzt, die sie immer „Antichristen“ schimpft.

## Heu

Wenn einmal alles gepflanzt und gut angewachsen ist, wenn die Junifröste vorbei sind, dann muss man den Garten etwas sich selber überlassen, um alle Zeit und Kraft in die Heuernte zu investieren. Es ist das erste Mal, dass ich ein Pferd durch den Winter füttern muss und ich habe nicht gedacht, welche Mühe es macht, die nötigen 3 Tonnen Heu zuzubereiten. Es macht mir nichts aus, bei Sonnenaufgang aufzustehen und zu sensen, auch das Heu tagsüber zu wenden und es dann, wenn es trocken ist, zu den haushohen Heumandln aufzuwerfen, ist eine schöne Arbeit. Aber wie oft geschah es in diesem Jahr, dass das fast fertige Heu vom Regen erwischt wurde. Das Trocknen beginnt von vorne, wenn es aber ein, zwei Wochen regnet, dann ist das Heu verfault. Meine Nachbarn, die noch viel mehr Heu einfahren müssen, nutzen jeden Sonnentag, beobachten jede Wolke, die sich am Himmel bildet, und oft rennen sie auf's Feld, um noch rechtzeitig vor dem Regen das ausgebreitete Heu zusammenzurechen und mit einer Plane zu bedecken. Zum Glück gab es im Sommer viele Helfer, ohne die es mir nicht gelunge wäre, den Wintervorrat zuzubereiten.

## Besuch

Neben Heu, Garten und Tieren waren die Gäste die wichtigste Aufgabe des Sommers. Es fand wie immer das große Sommerlager unserer Schule statt, es kamen Freunde aus Deutschland, wir hatten eine Gruppe behinderter Erwachsener hier und führten ein Seminar mit dem Thema Qi Gong durch. Es kam eine Reisegruppe deutscher Schüler, Moskauer Lehrer verbrachten ihre Sommerferien, es kamen einzelne Moskauer Kinder und meine mutige Mutter. Wir hatten so viele Mithelfer, viele Mitesser für die reiche Ernte an Rukula und Kolrabi und manche Gäste, die unsere ganze Aufmerksamkeit brauchten. Jedenfalls habe ich das Gefühl, dass wir mit unserem Angebot vielen etwas geben können und unserem Ziel damit ein Stück näher gekommen sind. Währenddem all das vor sich ging, überschüttete uns der Wald mit seinen Früchten, mit Blau-, Him-, Preisel-, Moosbeeren, und wegen der Feuchtigkeit mit ungeahnten Massen an Pilzen. Zum Glück finden wenigstens Gäste Zeit zum Sammeln und ich kann mit einigen Gläsern Eingemachten in den Winter gehen.

## Bau

Wie sieht es mit unseren Bauprojekten aus? Wir haben mit Spendengeldern einen neuen Brunnen graben lassen. Er liegt am unteren Ende des Dorfes, die Häuser dort haben nun nicht mehr so einen langen Weg zum Wasserholen. Zwei Männer gruben ihn, setzten einen Betonring auf die Erde und schaufelten unter ihm die Erde weg, bis er hinunterrutschte, dann setzten sie einen neuen Ring auf den ersten und gruben unter dem unteren weiter, bis beide abrutschten, so ging es weiter bis zum neunten Ring in 9 Meter Tiefe. So wird es sich in diesem Winter nicht wiederholen, dass das Wasser für Mensch und Tier nicht reicht. Wir mussten letztes Jahr Schnee einschmelzen, bis ich im März in den Brunnen heruntergelassen wurde und ihn Eimer für Eimer tiefer grub. Unser zweites großes Projekt, ein Sommerhaus, eine Art Rundbau im Stil einer Laube, mussten wir aufschieben und beginnen damit im Frühling. Unsere Pläne mit alternativer Energieversorgung haben immerhin einen symbolischen Anfang genommen. Wir errichteten einen Turm und befestigten darauf ein Windrad, das eine Trommel zum Schleifen von Holzspielzeug und anderen Schnitzereien unserer Produktion antreibt. Mein Lieblingsprojekt für das nächste Jahr ist ein Tee- und Stillehaus über dem Wasser, also ein Brückenhaus über unserem Fluss.

Doch nun ist es ersteinmal vorbei mit den äußerlichen Aktivitäten, Schnee bedeckt das Land. Ich muss mich ersteinmal daran gewöhnen, wenn ich durch Garten und Gewächshaus gehe, zu sehen, dass nirgendwo etwas Neues gewachsen ist. Wahrscheinlich bedeutet das, dass man im Winter selber etwas Neues hervorbringen muss.